

Er erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die viergespaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

1879.
Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen nach
Zustand ersehen.

Inserate befürden sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 2.

Freitag, den 3. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Schiffstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diensten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Januar. Se. Majestät der Kaiser be-
steht die dem heutigen Neujahrsempfange die Generalität
gewohnter Mühseligkeit, Frische und Kraft mit kurzen Dan-
sworten in Erwiderung der ihm dargebrachten Glückwünsche
selben und gerühte darauf jeden einzelnen durch eine
igere Unterhaltung auszuweisen. Nach der Gratulation
r Generale empfing Se. Majestät die Kommandeure der
brigaden, die landständigen Fürsten und deren Gemah-
nen und die am Hofe akcreditirten Völkhaber. Um 1 Uhr
and der Empfang der aktiven Staatsminister statt.

— Die Auswechslung der Ratifikations-Urkunden des
m 16. d. Mts. hier unterzeichneten Handelsvertrages zwi-
chen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn hat heute
viertelstündig stattgefunden.

Leipzig, 31. Dezember. Die in der bevorstehenden
Neujahrsempfange stattfindende Garnitur wird am 6. Januar
hren Anfang nehmen und wie seither in den Räumen der
Münzler Börse abgehalten werden.

Wien, 31. Dezember. Wie die „Polit. Korresp.“
meldet, wurde heute Nachmittag im auswärtigen Amte die
südtürkisch-italienische Vereinbarung unterzeichnet, nach we-
cher für den Monat Januar 1879 bis zum Inkrafttreten
des neuen Handelsvertrages am 1. Februar zum frühesten
südtürkisch-italienischen Handelsvertrag in Wirksamkeit bleibt,
mit der einzigen Ausnahme, daß die aus Italien eingeführten
Artikel nicht mehr nach dem bisherigen Konvention-Zolltarif,
sondern nach den Vereinbarungen des neuen südtürkisch-
italienischen Handelsvertrages behandelt werden sollen.

Rußland, 1. Januar. Bei dem heutigen förmlichen
Neujahrsempfange der liberalen Partei durch den Minister-
präsidenten Tjega bezeichneter der Letztere das abgelaufene
Jahr als ein Jahr heilsvoller, patriotischer Pflichterfüllung
und gab in Bezug auf das neu bezogene Jahr der Hoff-
nung Ausdruck, daß dasselbe von günstigen Erfolgen für das
allgemeine Wohl werden und eine Lösung der schweben-
den schwierigen Fragen zum Heile des Vaterlandes herbei-
führen möge.

Belgrad, 31. Dezember. Das Journal „Srbstvo“
meldet, daß laut Entscheidung des Kriegesgerichts
in Semendria Prinz Peter Karageorgewitsch, Sohn des Prinzen
exarben Karageorgewitsch, und sechs andere Personen wegen
es beabsichtigten Attentates auf das Leben des Fürsten
Milan hinförmlich verurteilt werden und zu ihrer Erziehung
in Mitwirkung der ausländischen Behörden angeschlossen wird.

Petersburg, 31. Dezember. Der Reichsrath hat die
on dem Finanzminister vorgeschlagenen neuen Steuer-
verordnungen genehmigt; dieselben betreffen, wie die „Agence Russe“
meldet, die Stempelsteuer, sowie die Steuern auf Aquavie,
auf Eisenbahnbillets, auf Versicherungen und auf nicht aus-

Allen importirte Baumwolle. — In Astrachan ist eine starke
Epidemie ausgebrochen.

Petersburg, 1. Januar. Im Jahre 1880 soll in
Moskau eine große internationale Ausstellung stattfinden.
Dieselbe dürfte mit großer Feierlichkeit verbunden sein,
da sie mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers
zusammenfällt.

— Gestern hat in der Preobraschenski'schen Kathedrale
zum Andenken an die im vergangenen Jahre vollzogene
Ueberschreitung des Balkans Gottesdienst stattgefunden. Kaiser
Alexander, der Großfürst Kronfolger, sowie die übrigen
Mitglieder der kaiserlichen Familie, sämtliche hier anwe-
sende Generale und die höheren Officiere der Garde und der
anderen bei der Ueberschreitung theilhaftigen gemessenen Truppen
wohnten der Feier bei. Am Abend fand im Winterpalast
ein Diner statt, zu welchem die Generale und Stabsofficiere
der Garde eingeladen waren. Bei demselben hielt
der Kaiser eine Ansprache, in welcher er der Tapferkeit der
Gardetruppen gedachte und denselben seinen Dank ausdrückte.
Nach entzücklichen Hurrahs wurden Johann Loosie auf
das Wohl des Kaisers und der Armee ausgedrückt.

Paris, 1. Januar. Der heute anlässlich des Neujahr-
festes hier und in Versailles stattgehabte offizielle Empfang
verließ dem Programm gemäß. Auf die kurzen Ansprachen
der Präsidenten des Senats und der Kammer erwiderte
der Marfchall-Präsident mit Wünschen für die Wohlfahrt
des Landes.

London, 31. Dezember. In den Grafschaften von
Wittelschottland sind in Folge des Tauwetters große
Ueberschwemmungen eingetreten. — Wie verlautet, wird der
Großherzog von Hessen mit seinen Kindern demnächst zum
Besuche der Königin in Osborne eintreffen.
— Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Bom-
bay vom 30. d. berichtet der Gouverneur von Kanbar eine
energische Vertreibung des Plages vor und hat eine Massen-
aushebung der Einwohner angeordnet.

London, 1. Januar. Nach einer Meldung des „Neu-
terischen Bureau“ aus Konstantinopel vom gestern hat der
Admiral Hornby dem englischen Völkhaber Kohard ange-
zeigt, daß die englische Flotte am nächsten Donnerstag Abends
in der Bai von Smyrna eintreffen werde, weil bei Artak die
Verproviantung auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Das
Gericht, Kohard habe die Flotte herbeizuführen, wird für un-
begründet erklärt. Die in Philippopolis tagende Commission
für Dittumelien hat die Vage Dittumelien nach dem Rück-
zuge der russischen Truppen einer Beratung unterzogen.
Der englische Delegirte Wolff machte den Vorschlag einer
gemeinsamen Occupation und einer Organisation für Rumelien,
wie diejenige im Libanon. Die Vertreibung des Balkans
sollte der bulgarischen Miliz anvertraut werden.

— Den „Daily News“ wird aus Beshawur von ge-
stern gemeldet, eine Bande aus dem Hochlande habe die
von den britischen Truppen verlassene Position, den Akhyer-
paß, besetzt, die Telegraphendrähte zerhackt und die Ver-
bindung mit Almusjid unterbrochen. Eine von Jummrod
gegen diese Bande abgeleitete englische Truppenkolonne habe
die Verbindung wieder hergestellt. — Der Herzog von Edin-
burg ist zum Contreadmiral ernannt worden.

— Die Liquidatoren der City of Glasgow-Bank haben
erklärt, daß die erste Dividende von 5 Sh. am 15. Februar
zur Auszahlung gelange. Die Leiter der Bank sind für den
20. April vor Gericht geladen worden.

Glasgow, 30. Dezember. Die erste Nachzahlung der
Aktionäre der City of Glasgow-Bank hat nur 800 000 Pfd.
Sterl., anstatt zwei Millionen Pfd. Sterl. ergeben.

Rom, 30. Dezember. (Verpflicht. Verhaft.) Der
am 24. d. M. von dem Papste an den vormaligen Erz-
bischof Melchers gerichtete Brief hat nach dem „Sferatore
Romano“ folgenden Inhalt: Der Papst dankt zunächst dem
Erzbischof für die ihm dargebrachten Glückwünsche und weist
auf die einträchtigen Gesinnungen hin, welche unter allen
katholischen Bischöfen herrschen. Auf Grund dieser Einigkeit
der Lehre, der Gesinnung und der Aktion dürfe er hoffen,
daß die Dinge in erwünschtester Weise sich entwickeln würden
und daß alskann nicht nur die Kirche, sondern auch die
bürgerliche Gesellschaft sehr kostbare Früchte davon ernten
werde. Die Uebel, von denen die Gesellschaft bedroht sei,
gingen besonders hervor aus den Beinträchtigungen, welche
die Kirche erfahren habe. „In dieser Ueberzeugung haben
wir seit Beginn unseres Pontifikats gesucht, die guten Be-
ziehungen zwischen den Fürsten und Völkern eintrüben und
der Kirche andererseits wiederherzustellen. Besonders aber
haben wir unsern Geist der eben deutschen Nation sofort
zugewendet, damit nach Vereinstimmung der religiösen Zwölf-
heiten dieselbe wieder die Wohlthaten eines dauerhaften Fri-
dens erlangen könnte. Von unsrer Seite haben wir alles
Mögliche gethan, um diesen Zweck zu erreichen, aber Gott
allein weiß, ob das begonnene Werk ein glückliches Ergebniß
haben wird. In jedem Falle werden wir mit demselben
Eifer in unsrer schwierigen Mission bis an das Ende unsrer
Lebens ausharren. Die soziale, politische und religiöse Drö-
nung ist durch die subversiven Lehren und ausweichenden
freien Gesinnungen verblendeter Menschen überall so bedroht,
daß wir die Pflichten unsrer apostolischen Amtes zu verach-
täumen glauben würden, wenn wir es unterließen, der zum
Tode schwachen Gesellschaft die wirksamsten Mittel zu reichen,
welche die Kirche besitzt, um die Gesellschaft zu weilen. So
werden wir für die deutsche Nation fortzähren zu wirken
in Mitten der Hindernisse aller Art, denn unsrer Seele wird
niemals Ruhe finden, so lange der kirchliche Friede in Deutsch-

Ebbe und Fluth.

Novelle von F. Meister.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Nach dem so eben geschriebenen Besuche des guten
Doktors bei seinen Elergrunder Freunden war eine lange
Zeit vergangen. Wohl hatte er vernommen, daß Frau Ro-
milil angekommen sei, aber noch immer hatte es sich nicht
o gefügt, daß er seinen Voratz, dieselbe persönlich kennen
u lernen, hätte ausführen können, denn die Entfernung
zwischen den beiden meergebietenden Ortschaften war immer-
ein eine beträchtliche.

Eines Abends sah der Doktor beglückt in seinem Lehn-
stuhl und las die Zeitung. In der benachbarten Kreisstadt
atten die Schwurgerichtssitzungen begonnen, und auch unser
Doktor geförte zu denen, die während der Dauer derselben
spelt eifrige Zeitungsleser sind. Mächtig verzerrte ein
udern des höchsten Schwedens seine beglückten wohlwollen-
en Züge, seine milden Augen öffneten sich weit und starr,
nd er ließ das Blatt zur Erde fallen, als habe er sich die
finger verbrannt.

„Barmherziger Gott!“ rief er, „Frau! Lucian! Ban-
ereuen — angesetzt — Jor die Romilil an Bord ermorbt
u haben! — Lucian! — Armer, armer Durchein!“

Und am nächsten Tage schon erhielt auch der eine Vor-
rdung, im Verhör zu erscheinen und dort der Welt zu er-
zählen, was er von Lucian Bandereuen und von dessen Be-
rdungen zu Jor die Romilil und zu Mfe — aber aus eige-
ner Anschauung zu erzählen wußte. — Diese Vorladung
atte er einmüthig und allein seiner eigenen natürlichen Schwach-
müchtigkeit zu verweihen, die ihn eine solche veranlaßt hatte,
inem guten Freunde, dem Stoen, als in der Kreisstadt,
an der höchsten Mfe drüben — Elergrund und ihren bei-
n Liebhabern zu erzählen.

In seinem ersten Verhör über die Vorladung, über
nem guten Freund zu sprechen, hatte sich selbst vermaß sich der
doktor hoch und über seine kleine Macht der Erde ihn zu

irgend welchen Aussagen in dieser Angelegenheit zwingen
sollte; jedoch beschloß er, Gehörtenangelegenheiten zu simuliren und
zu Hause zu bleiben, weil er gehört hatte, daß man nur im
selbstenden Delirium vor einer Vernehmung auf dem Kran-
kenbette sicher sei. Und nicht eher, als bis man ihm ernst-
lich mit gewaltthamer Sitirung gedroht hatte, fand er sich
bezogen, der Vorladung Folge zu leisten. „Dem“, sagte
sein juristischer Freund zu ihm, „wenn der Mensch unschul-
dig ist, dann müssen auch Sie durch Ihre Aussagen dazu
beitragen, dies zu beweisen; ist er hingegen schuldig, dann
dürfen Sie unter keinen Umständen einen solchen Schurken
der rächenden Justiz vorzuenthalten suchen, und dadurch viel-
leicht noch andere Menschenleben in Gefahr bringen.“

Demgemäß beschloß der Doktor zuvererst einen Re-
cognoscirungsgang nach Elergrund. Er fand die Wittve
Hammer in ausgezeichnetem körperlichem Wohlsein, denn
ihre eingebildeten Uebel konnten ueben dem wirklichen großen
Unglück, das sie betroffen, nicht Stand halten. Sie ging
unaufförmlich im Zimmer auf und ab, vom Tagesanbruch
bis in die finstere Nacht, oder aber sie saß zusammenge-
kauert auf einem niedrigen Schemel und stierte ins Leer.

„Er war mein Aquapfel“, murmelte sie ab und zu.
„Aergert dich dein Aude, so reiß es aus und wirf es von
dir! — Ist dein Auge nichts nütze, so ist auch dein ganzer
Leib voll Finsterniß.“ — O Lucian! Mein Sohn! Mein
Sohn!

Es ergab sich jetzt, daß niemand in ganz Elergrund,
sogar seine Mutter nicht, an Lucians Schuld zweifelte. Er
war eigentlich nur bei sehr wenigen im Orte beliebt gewesen.
Sein verischlossenes Wehen, das ihn fast immer einsam im
Boote hinaus auf Meer oder zwischen die den Äänen
trieb, hatte ihm manchen miträuflichen Blick eingetragen.
Ihre gung still und ruhig ihren häuslichen Pflichten
nach. Des Doktors Wille folgten ihre heimlich, so oft dies
udemert geschähen konnte.

„Da haben wir die Folgen der vernünftigen Kotetterie
dieses kleinen — Satans!“ — wir müssen dem vollen
Folgen des guten Mannes dienen nicht ganz berechtigten
Ausdruck zu gute halten — „sie könnte nimmermehr so
ruhig sein, wenn sich sich aus dem armen Durchein, dem

Lucian, auch nur einen Pfifferring gemacht hätte. Und hat
sie wohl eine Thranen für den andern, der doch nun auch
zum Teufel ist?“

Ehe der Doktor Elergrund wieder verließ, mußte ihm
Ise erzählen, wie die Schwedensböthschaft in das Haus auf
dem Hügel gebrungen war. Es war Abend; Frau Ham-
mer und ihre Tochter saßen ohne Licht und warteten auf
Lucian, der an dem Tage in den Hafen gekommen war.
Sie vernahmen endlich einen hastigen Schritt auf den Rit-
zen vor der Haustür.

„Das ist er!“ rief die Mutter und erob sich schnell.
Und noch ehe ihr Ise widersprechen konnte, wurde die Haus-
tür und dann die Stubenthür aufgerissen, und eine kleine
alte Frau stand im Mondenschein vor ihnen, der das
graue Haar wirr unter dem Tuche, das sie um den Kopf
gebunden, hervorhing. Es war Frau Romilil.

„Wo ist mein Sohn!“ kreischte sie.
„Wer?“ fragte die Wittve. „O, Jor die. Sie müssen
in jedem Augenblick hier sein. Wir erwarten Lucian schon
seit mehreren Stunden.“

„Ihr erwartet ihn? Was? Ihr erwartet ihn?“ sagte
die kleine alte Frau. „Aber meinen Sohn will ich haben!
Meinen Jor die! Wo ist mein blaunüger Knabe?“
„Jor die?“ wiederholte Ise erstaunt; ein kalter Schreck
froh ihr zum Herzen, denn das Wesen der alten Frau stöste
ihre Furcht ein.

„Da, Jor die, Ise Hammer! Du mußt's ja wissen —
du bist ja daran schuld — du — du — du —“

„Ich?“ stammelte Ise.
„O, Gott straf dich! du hast ihn ermorbt — Ihr
beide, du und der andere, habt ihn mir gekidtet! Ich sehe
dich an, rächender Himmel!“

„D, still! still!“ rief Ise entsetzt. „Was soll das
heissen?“

„Das soll heißen, daß mein Knabe erschlagen ist, er-
schlagen und ertränkt im tiefen Meer! Und das dieses Wei-
bes Sohn lebt!“

„Gebet ihr Gott!“ rief die Wittve im ersten Anstöße
des Augenblicks, dann aber befiet sie wieder ihre entsetzten
Blicke auf Jor dies Mutter.



Land nicht wieder hergestellt ist. Damit unser Streben einen
sonstigen Erfolg erziele, wenden wir uns an den deutschen
Episcopat, damit er sich bemühe, die Gläubigen den Lehren
der Kirche immer zugänglicher zu machen. So werden die
Gläubigen, durch ihrer Haltung und Dank ihrer vollen
Unterwerfung unter die Gesetze, welche nicht im Widerspruch
mit dem Glauben und den Pflichten gegen die katholische
Kirche stehen, sich würdig zeigen, die Wohlthaten des Friedens
nieher zu erlangen und lange zu genießen. Wir flehen zu
Gott, daß er seinen Stellvertreter auf Erden und die
Bischöfe erleuchte und daß er, der die Herzen der Könige
in seiner Hand hat, dem edlen und mächtigen deutschen Kaiser
und seinen Rathgebern wohlwollende Gesinnungen einflöße.
Der Papst fordert am Schluß seines Briefes die deutschen
Bischöfe auf, die Gläubigen zum gemeinsamen Gebete um
Gottes gnädigen Beistand zu ermahnen und ertheilt den
deutschen Bischöfen und den Gläubigen ihrer Diözesen seinen
Segen.

Rom, 30. Dezember. Durch ein Dekret wird die
Einfuhr von Rindvieh aus Deutschland verboten.

Rom, 1. Januar. Gestern hat bei dem Könige feier-
licher Empfang des diplomatischen Corps stattgefunden. —
Das Ansehen hat wesentlich die Verlängerung der Handels-
verträge mit der Schweiz, mit Frankreich und mit Oesterreich-
Ungarn bis zum 31. Januar.

Madrid, 31. December. Der Vertheibiger, der Bruder
und die Frau des zum Tode verurtheilten Attentäters
Oliva y Moncafi begaben sich heute zu dem König Alphonso,
um Gnade für den Verurtheilten zu bitten.

Kalkutta, 1. Januar. General Roberts sollte gestern
mit einer kleinen Abtheilung Hazarpir verlassen und in der
Richtung von Khost vorgehen. Die bisherigen Versuche der
Afghanen, in dem Districte von Khost eine Erhebung gegen
die Engländer zu Stande zu bringen, sind erfolglos gewesen.
General Sedwak hat den Weg durch den Gwojuz
nimmermehr demaen in Stand gesetzt, daß derselbe von der
schweren Artillerie paßirt werden kann; der Vormarsch gegen
Kandabar wird heute sowohl auf dem Wege durch den
Noojupass, wie auf dem durch den Khojapass beginnen.
Nach zuverlässigen Berichten besteht die Besatzung von
Kandabar aus 3 Schwadron Regimentern ohne Artillerie;
das Gerücht, daß von Herat aus Verstärkungen nach Kandabar
abgeschickt worden seien, hat sich nicht bestätigt.

New-York, 31. December. Der Schatzsecretär Sherman
hat weitere 10 Millionen Bonds zur Amortisation
einberufen.

Berlin, 31. Dezember.

Das Jahr 1878 bietet uns deswillen ein hervorragendes
militärisches Interesse, weil im Verlauf desselben die
neuen Militär-Institutionen mehrerer Staaten einer
ersten Neuenprüfung unterzogen worden sind, und die Re-
sultate der von denselben für ihr Wehrwesen in den letzten
Jahren angewandten Anstrengungen den begabten Erwartun-
gen nur in einem ungenügenden Maße entsprochen haben.
Was zunächst Rußland betrifft, so liegen die offiziellen Nach-
weise für die tatsächlichen Verhältnisse seiner während des
letzten Krieges aufgestellten Streitkräfte zwar noch nicht vor,
allein der Thatsachend steht nichtsdestoweniger schon fest,
daß trotz der von diesem Staat seit 1875, resp. 1873 für
sein Wehrwesen eingeführten allgemeinen Wehrpflicht das von
ihm entfaltete Kräftemaß schließlich eben nur ausgereicht hat,
die Thiere entgegenzuhalten niederzuerwerfen, daß andererseits aber
ein offenes Einbreiten auch nur Englands für diese letztere
wahrnehmlich schon hingereicht haben würde, seine in dem
lange zweifelhafte Kampfe erzielten Erfolge in bedenkllicher
Weise wieder in Frage zu stellen. Ungünstiger fast noch
haben sich die österreichischen Verhältnisse ausgewiesen. Die

Mängel und Uebelstände seines Wehrwesens sind, ohnehin
dasselbe bei dem bereits zweifelhafte Bestehen als längst
vollständig durchgefallen und abzuschließen angehen werden
sann, während der böhmischen Campagne so vielfältig her-
vorgetreten, daß zur Abhilfe derselben eigentlich eine Total-
reorganisation seines gesamten Wehrwesens fast unerläß-
lich erscheinen müßte. Schon gegenwärtig bleibt jedoch vor-
zuziehen, daß es sich bei der Fortbewilligung der Beträge
für die bisherige hierarchische Heeresstärke, welche, da der
neunjährige Zeitraum, für den dieselben nur bewilligt wor-
den waren, bereits mit vorigem Herbst seinen Abschluß er-
reicht hatte, eigentlich schon damals hätte erfolgen müssen,
einfach nur die Erhaltung der jetzigen hierarchischen
Heeresstärke handeln dürfte und erzieht sich damit für
diesen Staat die Voraussetzung, daß derselbe auch ferner bei
seiner in den jüngst ausgemieteten Ergebnissen so weit hinter
den gebotenen Erwartungen zurückgebliebenen Wehrverfassung
wird verharren müssen. Ganz eigenartig haben sich endlich
auch die englischen Verhältnisse herausgestellt. Nicht wenig
ist von den hervorragenden englischen Tagesorganen aner-
kannt und eingeräumt worden, daß trotz der vor einigen
Jahren erfolgten neuen englischen Armeeorganisation für
den Fall eines Krieges mit Rußland ein Aufreithen Englands
auf irgend einem Punkte des Kriegsschauplatzes auch nur
mit zwei Armeecorps oder etwa 50 000 bis 56 000 Kom-
battanten schwerlich vor zehn Wochen nach erfolgter Kriegs-
erklärung zu ermöglichen gewesen sein würde. Der erste
Verlust, Truppen der englisch-indischen Eingebornen-Armee
zu einem etwaigen europäischen Kriege mit heranzuziehen,
hat aber für deren Ueberführung aus Indien pro Kopf der-
selben einen Kostenaufwand von 300 Thlr. beanprucht und
daneben noch für deren Eingewöhnung selbst nur an das
Klima von Malta und Cypern eine solche Menge von Schwei-
zeifeiten ergeben, daß vorerst von dieser Idee wohl wieder
Abstand genommen sein dürfte. Noch hat mit diesem
Jahre in Frankreich die neue französische Armeeorganisation
zur Aufstellung der bisher in ihrer Errichtung noch rüd-
stänigen Truppenteile ihren Endabschluß erreicht, wogegen in
Nordamerika die Pflicht, die nordamerikanische liegende
Armee einer Neorganisation zu unterziehen, mit dem Schwin-
den der Gefahr, von welcher die Union Anfang dieses Jahres
durch eine allgemeine Erhebung der kommunistischen und
socialdemokratischen Arbeiterpartei bedroht erschien, wieder
aufgegeben zu sein scheint. Die deutsche Armee endlich hat
1878 durch die Errichtung zweier neuen bayerischen Infan-
terie-Regimenter einen Zuwachs von zwei Infanterie-Regi-
mentern erfahren, wonach sich die Zahl dieser Regimenter
gegenwärtig auf 150 stellt, wogegen aber sechs der zehn
bisher bestehenden bayerischen Jäger-Bataillone in Wegfall
getreten sind, so daß die Zahl der Jäger-Bataillone der
gesamten deutschen Armee sich statt bisher zu 26, fortan
nur zu 20 Bataillonen herausstellt. Der deutschen Flotte
sind in diesem Jahre drei Panzerkorvetten, fünf Schrauben-
korvetten, ein Aviso, zwei Panzer- und fünf Schrauben-
kanonenboote neu hinzugekommen, von denen sich jedoch zwei
Panzerkorvetten, eine Schraubenkorvette, ein Panzer- und
zwei Schraubenkanonenboote noch in ihrer Endausrüstung
begriffen befinden. Dagegen ist der deutschen Kriegsmarine
in dem „Großen Kurfürst“ im Verlauf dieses Jahres auch
eine Panzerregate verloren gegangen, über deren Wieder-
ersatz, wozu die Hebung des Schiffes vom Meeresgrunde
nicht gelingen sollte, die Verfügung noch aussteht.

Aus Dresden werden auf telegraphischem Wege
zu Verlobungsbekanntmachung berichtet. Erstens: Die Prinz-
narricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin
Waltheide Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, mit
dem Kronprinzen von Oesterreich, findet hier in unterricht-
ten Kreisen keinen Glauben. Zweitens: Ein anderes Ge-

rücht, wonach Kronprinz Rudolf sich mit der Erzherzogin
Antonette von Toscana, ebenfalls einer Nichte unseres Kö-
nigs, verlobt haben soll, bedarf noch der Bestätigung.

Am 8. Januar ab wird der Bundesrat bis zu
Eröffnung des Reichstags in jeder Woche regelmäßig zur
Pensationsabhaltung, weil der Reichstag möglichst bald
zu Stande gebracht und dem Parlament unmittelbar nach
Beginn der Session vorgelegt werden soll. Die Mitte des
Februars ist für den Reichstag der äußerste Termin
Eröffnung der Beratungen; er wird dann außerordentlich
angeprengt thätig sein müssen, um das Staatsgesetz recht-
fertig stellen zu können.

Mit ziemlich bestimmter Verlautung von
sichenden Seiten, daß allerdings erst in den letzten
ein Glückwunschadressen des Papstes an den Kaiser er-
gangen sei, welches an die Wiederübernahme der Regie-
rung den Kaiser anläßt. Nach dieser Angabe, wo-
wir Glauben bezuzuziehen besonderer Grund haben,
das Dementi des „Staatsanzeigers“ seiner Zeit vollstän-
diger gewesen. Ueber den Inhalt des gedachten
Sens ist Näheres nicht bekannt. Man will annehmen
sich Verdrüßungspunkte mit jenem Schreiben darin
müchten, welches der Papst an den vormaligen Erz-
bischof von Köln, Dr. Melchers, gerichtet hat.

Für die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses
den verschiedenen Verhältnissen ist, nach einer Circularverfügung
Finanz-Ministers vom 26. November Dr. J., in der Reg-
amtliche Domizil der betreffenden Beamten entscheidend
antwärtig Domizil in dieser Beziehung aber derjenige Ort anzu-
nehmen, welcher den Ausgangs- und Mittelpunkt der amtlichen Funktionen
betreffenden Beamten bildet. Demgemäß ist für solche Beamte, welche
Mitglieder einer Behörde sind, oder welche bei einer bestimmten,
feststehenden Amtsstelle ausgetretenen Amtsstelle danach fun-
damentell für die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses derjenige
an welchem die Behörde ihren Amtssitz hat, demgemäß bestimm-
t. Für die Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses an amtliche
Beamte der Steuerverwaltung, wie z. B. an die Bezirks-Steuer-
lenre und an die einer Abfertigungsstelle nicht zugehörten, sonst
für den eigentlichen Grenz- und Steueramtliche bestimmte
amtlich ist derjenige durch die vorgelegte Behörde bestimmte
Ort anzunehmen. Es wird dabei vorausgesetzt, daß diese Beamten
die in Frage kommenden beiden Orte (Stationsorte) wohnen
in einem andern als dem dienstlich bestimmten Stationsorte, die sonst
Zulässigkeit einer solchen Verlegung vom dienstlichen Standpunkt
vorausgesetzt, wird nur unter der Bedingung zu erteilen sein,
der Beamte den Wohnungsgeldzuschuß nach dem niedrigeren der
beiden Orte (Stationsorte) zu zahlen. (Stationsort und Wohn-
ort) ist zu bezeichnen haben.

Die aus Deutschland vertriebenen Socialdem-
kraten fangen bereits an, wie sich erwarten ließ, im An-
lande zu agitieren: Für Donnerstag, 2. Januar, ist ein
Wahlerversammlung der Deutschen in London einberufen.
Dieselbe soll in der Hall of Science, Old-Street, 11
finden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:
1) Der Kanzler-Despotismus in Deutschland; 2) Die
Verhältnisse sich die Deutschen im Auslande dem gegen-
über. Unter den Rednern wird sich der ehemalige Reichstags-
abgeordnete Most befinden.

Aus der Provinz.

Magdeburg, 31. Dezember. Der Schnell-
Nr. 17, welcher 5 Uhr Nachmittags heute hier eintraf,
sollte, ist unweit Neuhaldensleben von einem Unfall
betroffen. An der Vorderer der acht Personenzugens

„Sie dankt Gott dafür! Haha! Und sie hat viel,
viel, viel weniger Ursache dazu, als ich! Hie, Weib,
höre, und dann dankt Gott noch einmal — der Wieder-
meines Knaben ist dein Sohn!“

„Nimmermehr! Nimmermehr!“ sagte Ase todten-
bleich.

Frau Hammer saß aufrecht und eifersüchtig. In ihrem
Herzen erhob sich keine freisprechende Stimme für Lucian.
Sie kannte sein leidenschaftliches Gemüth. Dann fragte
sie heiser und hoch:

„Woher — wissen Sie —“
„Woher ich das weiß?“ entgegnete die andere. „Ja,
der Wind weiß es, und das Meer! Und die Menschen
wissen's und reden davon an allen Ecken! Und vier Ge-
fangnisstrafen wissen es!“

Das war zu viel. Frau Hammer sprang auf und
ließ hin und her, hin und her.

Jordies Mutter stand ihr im Wege.

„Was habe ich Ihnen gethan?“ rief die Witwe, „daß
Sie mir in Ihrer hellsichtigen Freude das Herz zerreißen?“

„In meiner Freude!“ sagte das kleine Weib. „In
meiner Freude? O mein Knabe, mein Knabe!“ Die Un-
glückliche lauerete sich zur Erde, verfluchte ihr Haupt und
brach in heiße Thränen aus. „Wir haben zusammen viel
Leid ertragen, ich und mein Knabe!“ jammerte sie. „Er
war alles, was ich auf Erden hatte! Wie blau und groß
waren seine Augen, als er noch ein Kind war! Und seine
blonden Wädhchen ringelten sich um meine Finger, wenn ich
ihn segnete! Jordie, Jordie! Soll ich mich nie wieder
auf deinen starken Arm stützen? Soll ich nie wieder
deinen Schritt im Hause hören? Wie war sein Lachen so
freudlich und sein Blick so treu und warm! Und nun ist
er tot — großlich, grausam gemordet! Gestorben in
Angst und Entsetzen! Und seine Hülse! — O mein Lieb-
ling! Mein Sohn! Mein Sohn!“

Sie neigte ihren grauen Kopf auf ihre Kniee, tastete
mit den Händen auf den Fußboden und fluchte laut und
herzbrechend.

Die Witwe blickte auf sie herab, und fast schien es,
als wolle sie die Jammerrinde mit dem Fuße aus dem Wege

stoßen. Alsbald aber ließ sie sich neben der andern nie-
der und legte deren Kopf auf ihre Schulter.

„Wir beide sind Mütter“, begann sie sanft, „wir
wollen einander beistehen. Sie haben Ihr Kind verloren,
und auch mir wird das meine genommen werden. Ich
habe niemals ein eigenes Kind gehabt; und ich sehnte mich
so nach einem kleinen, zarten Weibchen, das ein Theil ge-
wesen wäre von meinem und meines Mannes Selbst — nur
in ihm meine Liebe und mein Leben aus Herz zu schließen.
Das Glück blieb mir verlag. Dann kam Lucian, und der
Knabe zog ein in mein leeres Herz. Und jetzt — und
jetzt —“

Das ungeheure Weib überwallte die arme Frau,
laut schreind brach sie zusammen und nun schlang die an-
dere funderlose Mutter ihre Arme um sie, und beider
Thränen flossen vereint.

Von jenem Augenblick an blieb Frau Romili im
Hause der Witwe und that alles, was in ihren schwachen
Kräften stand, um Lucians Freisprechung zu betreiben, ein
Umstand, den der Vertheibiger sich nicht entgehen ließ.

„Ich muß Ihnen gestehen, liebes Kind“, sagte der
Doktor, nachdem Ase ihm dies alles erzählt hatte, „daß
mir Ihre Rühse gefällt, wenzgleich ich mich darüber wun-
dere. Denn —“

„Ich habe Lucian gesprochen“, unterbrach ihn Ase,
indem sie wie eine Purpurohre erzählte.

„Sie haben ihn gesprochen?“

„Ja. Ich erstellte mir die Erlaubniß. Als er mich
sah, streckte er mir seine Arme entgegen — er pflegte mich
zu küssen, wenn er sonst von einer Reize zurückgekommen
war. Aber Frau Romili, die mit mir war, hielt mich
zurück. Die Mutter wollte nicht mitkommen, sie glaubt,
daß er's gethan hat. Sie will ihn jetzt noch nicht sehen.
Es war noch ein Herr bei ihm, der Vertheibiger. Ich
blanke ihn an, als er dicht bei mir stand, und fragte ihn
ganz leise, daß niemand es hören konnte: „Lucian, halt
du Jordie fest?“ Er sah mich fest und klar in die
Augen und antwortete mit ruhiger, voller Stimme: „Nein,
Ase!“ Er hat niemals gelogen, niemals. Dann sprach
er mit Frau Romili, zärtlich und weich und voll tiefen

Mitleids; und Frau Romili glaubte ihm auch. Er ni-
ckte und angegriffen, aber so mild und freundlich, als
er zu Hause, unter uns, — und — o mein Gott, wie
ich ihn hier niemals wiedersehen!“

Ase drückte ihre Schürze an das Gesicht und er-
starrte.

Sechstes Kapitel.

Die Verhöre, welche mit Lucian angeestellt wor-
den waren, hatten, im Vereine mit den Aussagen der Zeug-
mutter mit Ase Stiefpater, die beiden Kinder zusammen
aufgewachsen und unzertrennlich gewesen waren; daß Lucian
die Ase stets seine kleine Frau genannt habe, und daß
Ase mit diesem Gedanken, allem Ansehe nach, wohl
frieden gewesen sei, bis eines Tages Jordie Romili in den
engen Familienkreise erschien. Frau Hammers Denkmä-
ter hatte ausgesagt, — allerdings nicht ohne wiederholt
Bestärkung laut werden zu lassen, daß ihre Frau
solche Schwachhaftigkeit weder entzogen lassen, — daß
Witwe gar oft und gern zu ihr im vertraulichen Ge-
spräch von der Zeit geplaudert habe, wenn die beiden er-
starrt sein würden; ebenso aber habe sie dieselbe auch
Herrn Romilis Ankunft sagen hören — wenn sie nie
doch einmal die volle Wahrheit geäußert müßte — daß
die Frau Hammer, von ganzem Herzen gewünscht habe,
Lucians Freund läge erloschen wie Pharoa tief auf der
Gründe des Nothens Meeres, und daß nur der selbige Zeu-
gel ihm in ihr Haus gebracht haben könne. Es kam ferner
auch noch einige Zeugen auf, die an jenem früh-
lichen Abend, als Lucian den Doktor über die Ban-
bringen verließ, und dabei in Lebensgefahr gerathen
waren, gesehen hatten, und Ase sich im Strande gerabe
Lucian gerettet a — und sich in Jordies Arme gewor-
den und Angeworben — eines Blickes gewürdigt habe. U-
hierauf wurde der Doktor aufgelesen, als ein Luger M-
schen und Herzens, und als ein Mann, der
Stimme von Gewidrt ab, seine Ansicht über den Ca-
rakter des Angeklagten ab, — Selbstverständlich
hielt sich der brave Mann so — und so verfloß

ein Adressen gesprungen und die Aze in Folge dessen entgleit. Die Passagiere mußten im Padowagen bis Neubabelnleben und von dort mit Hülfsgeld weiter befördert werden. Die Strecke wurde auf mehrere Stunden gesperrt.

Giebelen, 26. December. In der letzten Sitzung des hiesigen Vereins gegen Verfallung der Lebensmittel wurde zunächst durch den Vorsitzenden, Rentand Veigt, mitgeteilt, daß die hiesige Polizei sich bereitwillig erboten, die Bemühungen des Vereins betreffs der Unteruchung der Butter nach Kräften zu unterstützen. Danach beschränkt sich der Verein lediglich auf die Probenahme und Unteruchung der Butter, während die Polizei eine weitere Verfolgung der nachgewiesenen Butterfälschung übernimmt.

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Ulrich: Freitag den 3. Januar Vorm. 10 Uhr allg. Beichte und Communion Herr Oberpred. Weide.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 3. Januar Abends 4 Uhr Gottesdienst.

Aus Halle und Umgegend.

— Heute Vormittag gegen 8 Uhr wurde im Garten des Neubaus, Martinsberg Nr. 8, ein unbekannter Mann erhängt gefunden. Derselbe ist circa 40 Jahre alt und anscheinend dem Arbeiterstande angehörig. Sonstige Zeichen, Legitimationspapiere etc., durch die seine Person festgestellt werden konnte, fanden sich bei ihm nicht vor.

— Heute feierte unter vielerleiiger Theilnahme Herr Buchhändler J. Friede sein 25jähriges Buchhändlerjubiläum.

— Bei seinem Weggange von Halle ist dem Herrn Pastor Seiler ein in Küßbaum gefertigtes Hüßet von der Gemeinde überreicht worden. Der hierzu erforderlichen Sammlungen hat sich in dankenswerter Weise Herr Hauptmann Degenfolbe angenommen; das Hüßet wurde in der Müßelabrik des Herrn Schmidt gefertigt.

— Wegen der Amtshilfung seitens des Bantaganten in Swinemünde sind die Reichsbant Anstalten angewiesen worden, Befehle auf diesen Platz, welche nach dem 29. März d. Z. verfallen, vorläufig nicht weiter anzulassen.

□ Als der Gehele des Schmiedemeisters Schag auf dem Frankensplatz, am Neujahrsmorgen gegen 5 Uhr nach Hause kehrte, bemerkte er in der Schmied-Überstraße Sicht. Da er wußte, daß um diese Zeit Niemand arbeiten würde, schen ihm die Sache verdächtig und ging er deshalb in die Werkstätte. Hier fand er den früheren und vor 3 Wochen entlassenen Gehele des Herrn Schag, Schüler, jetzt in Possendorf wohnhaft, welcher mittels Nachschlüssel es verstanden hatte, sich Eingang in das Haus und Werkstelle zu verschaffen und eben beschäftigt war, Handwerkszeug in einen Sack zu packen, um mit demselben selbstständig zu arbeiten. Schüler wurde festgenommen und nicht seiner Bestrafung entgangen.

□ Obwohl seit das Scheiden des alten und der Eintritt des neuen Jahres häufig Veranlassung zu außerordentlich lauten Feiern-Ausdrücken sind, ist in der Neujahrsnacht doch fernerlei Raufereien vorgefallen.

— Im Monat December wurden im Standesamtsbezirk der Stadt Halle 199 Kinder geboren: 100 männlichen und 99 weiblichen Geschlechts, darunter 25 uneheliche Geburten, 5 männliche und 6 weibliche von hiesigen, 7 männliche und 7 weibliche von auswärtigen Müttern. Zwillinge wurden 3mal geboren.

Von 194 Kindern sind die Eltern evangelischer, 1 katholischer, und 4 gemischter Confession.

Es starben 65 Personen männlichen und 60 weiblichen Geschlechts — 125, dazu 6 Totgeburt, sind 131 Todesfälle. Von den Verstorbenen wurden geboren:

1878:	19 männl., 15 weibl. Geschl.
1877:	3 „ 6 „ „
1876:	3 „ 1 „ „
1875:	1 „ 3 „ „
1874:	— „ 1 „ „
1873:	1 „ 1 „ „
1872:	— „ 1 „ „
1871:	— „ 1 „ „
1870:	— „ 2 „ „
1869-60:	1 „ 3 „ „
1859-50:	6 „ 10 „ „
1849-40:	3 „ 1 „ „
1839-30:	9 „ — „ „
1829-20:	5 „ 5 „ „
1819-10:	4 „ 5 „ „
1809-00:	7 „ 4 „ „
1799-90:	2 „ — „ „
1789-80:	1 „ 1 „ „

65 männl., 60 weibl. Geschl.

Davon bekamen sich 121 zur evangelischen, 2 zur katholischen und 2 zur mosaischen Confession.

Es waren 38 männl. und 37 weibl. ledig, 17 männl. und 15 weibl. verheiratet, 10 männl. und 8 weibl. verwitwet.

Gebohren wurden 199, Todesfälle 131, mithin 68 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 40 geschlossen.

Geburten. Meldung vom 31. Dezember.

Angaben: Der Mediciner F. C. R. Lindenheim, Halle a/S., und Gh. A. C. N. Rieberg, Berlin. — Der Musiker C. Schudardt, A. Brandt, Fleißergasse 39. — Der Fabrikbesitzer A. Schulze, Pfärrerstraße 4, und J. Thiele, Blücherstraße 10. — Der Maurer C. E. Dornieden, und D. F. verw. Uebe, Norbbau.

Gebohren: Dem Tischler F. Diener eine T., Mühlberg 3. — Dem Bahnarbeiter F. Jützig ein S., Liebenauerstraße 14. — Eine unehel. T., Endbind-Anstitut. — Dem Tischlermeister A. Striezel ein S., Dehlsoldgasse 3. — Dem Handarb. C. Friedrich eine T., Wuchererstr. 20. — Dem Handarb. Chr. Naude eine T., Schülerschhof 11. — Dem Fabrikarbeiter R. Willhardt eine T., Saalberg 13. — Dem Schlosser J. Kirchmann eine T., Töpferplan 2. — Dem Buchhalter W. Mühlberg eine T., Mühlweg 26 a. — Dem Handarb. C. Knufsch eine T., am Kirchhof 23.

Geftorben: Des Wädrermeister H. Castellor 2, Alma, 7. 3. 2. W. 20. T. Hütelcentverreiterung, Marienstraße 9. — Des Koffach C. König T. Wima, 7. 3. 11 W. 29 T. Osteomyelitis, hyl. Klimt. — Des Schaufelers A. Korb S. Roland, 1. 3. 10 W. 29 T. Diphtheritis, alte Promenade 4. — Die Wittwe Johanne Schulze geb. Schag, 75. 3. 10 W. 7 T. Ungen.-Empföhem, Kellnergasse 8.

Verzeichnis des Secretärs des Vereins von Halle a/S. am 2. Januar 1879.

Preise mit Aufschlag der Courtoise.

Stimmung — geschäftlos.

Weizen 1000 kg still, geringe Sorten 150—160 M., mittlere 170—172 M., feine 177—181 M.

Roggen 1000 kg still, 135—138 M.

Gerste 1000 kg sehr feil, geringe Vantage 144—150 M., bessere 156—170 M., schockhafte 120 M., feinste Excelear-180—200 M.

Gerstemaß 50 kg 13,50—14 M.

Hafer 100 kg 125—136 M., feinste Sorten über Notiz.

Hülfsfrüchte, Bohnen 8—9 M., p. 50 kg

Kümmel 50 kg 30—31 M.

Mais 1000 kg Donau-, neue trodrene Waare 130 M. bez., amerikanischer 125—130 M.

Wismut 1000 kg 110—115 M.

Nickelstaun 50 kg rotte 32—40 M., weiße 35—50 M., schwedische 40—50 M.

Delstaun 1000 kg Preise nominal ohne Geschäft 255—260 M.

Stärke 50 kg 21,25—21,75 M.

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fall, Kartoffel- 53 M., Mühlens- 52 M.

Rüßöl 50 kg 28,50 M. geordert.

Malzsteine 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.

Futtermeßl 50 kg 6,50—6,75 M.

4,80—5 M.

Weizenhaale 4 M., Weizenriestle 4 M.

Delstaun 50 kg 7,20—7,30 M.

D a t u m	Bar. in. in. Meer.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Dunst- met.	Wind d. Richtung.	Wind.
1. Jan. 9 Nm.	331,5	6,80	8,5	3,21	330,24	88,2
10 Nm.	330,2	2,80	3,5	2,46	327,74	90,1
2. Jan. 7 Nm.	329,0	1,20	1,5	2,13	326,87	95,5

Der Sternenhimmel im Januar 1879.

Die Sonne tritt am 28. Vorm. 10 Uhr 11 Min. in das Zeichen des Wassermann. Am 2. Ab. befindet sie sich in kleinster Entfernung von der Erde (19,630,000 geogr. Meilen). Nach Sonnenuntergang ist am Westhimmel das Jovianfallst sichtbar.

Der Mond befindet sich am 8. Mittags der Sonne gegenüber (Vollmond), am 22. Mittags in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), ist am 14. Abends in kleinster, am 29. früh in größter Entfernung von der Erde, am 6. Nachm. in nordöstlicher Abweichung (wie die Sonne am Sommersanfang), am 13. früh und 26. Vorm. im Aequator (wie die Sonne am Frühlingsanfang), am 19. Nachm. in südlicher Abweichung (wie die Sonne am Wintersanfang).

In der Nähe des Mondes befindet sich am 4. Ab. das Siebengestirn, 8. Ab. Pollux, 11. Ab. Regulus, 15. früh Spica, 18. Ab. Antares, 19. früh Mars, 23. Ab. Venus und Jupiter, 27. Saturn.

Merkur ist Morgenstern. Aufgang früh: am 4. Januar 6 U. 40 M., 7. Jan. 6 U. 28 M., 10. Januar 6 U. 23 M., 13. Jan. 6 U. 20 M., 16. Januar 6 U. 24 M.

Venus ist Abendstern. Untergang Abends: am 1. Januar 4 U. 20 M., 16. Januar 5 U. 4 M., 31. Januar 5 U. 53 M.

Mars befindet sich Anfangs im Skorpion, am 3. nördlich von Antares, tritt am 8. in den Ophiuchus, am 30. in den Schützen. Aufgang früh: am 1. Jan. 5 U. 26 M., 16. Jan. 5 U. 23 M., 31. Januar 5 U. 16 M.

Jupiter befindet sich im Sternbild des Steinbocks, am 23. und 24. nahe bei Venus. Untergang Abends: 1. Januar 6 U. 32 M., 16. Januar 5 U. 53 M., 31. Januar 5 U. 14 M.

Saturn ist südlich von den östlichen Sternen des Regulusviereck. Untergang Abends: am 1. Januar 10 U. 56 M., 16. Januar 10 U. 13 M., 31. Januar 9 U. 11 M. (Vrl. Ztbl.)

Bermischtes.

— (Marine.) Bei der jetzt bis auf den Vollzug ihrer Normirung fertig gestellten Panzercorvette „Sachsen“ ist, wie die „Meier Zig.“ mittheilt, ein neues System zur Anwendung gelangt, vermittelst dessen das Schiff im Fall einer Verletzung seines Rietraums über Wasser gehalten werden soll. Nur ein Theil der 66 Zellen, in welche sich dieser Raum getheilt befindet, ist nämlich zum wasserdichten Verluß eingerichtet, die anderen sind hingegen, um für den gedachten Fall die Schwimmkraft des Schiffes zu erhöhen, mit Kort angefüllt. Die Panzerstärke dieser Corvette, welche nach den früheren Beschäftigungen 22 Zoll und darüber betragen sollte, wird in den neueren Mittheilungen in dem Gürtelpanzer nur noch zu 10 + 6 Zoll und in dem oberen Panzer zu 10 Zoll angegeben. Die nicht von diesem Panzer umfaßten Theile des Schiffes bestehn als Ersatz eines Deckpanzer von 75 mm, welcher bis unter die Wasserlinie reicht und keinerlei Unterbrechungen durch Lüden oder Niederzüge hat. Die zwei Maschinen des Schiffes von je 2800 indirciren Pferdekraften bestehn 8 Kessel, von denen je immer zwei in einer wasserdichten Abtheilung stehen und für sich einen eigenen Kamin haben. Das System, nach welchem das Schiff gebaut ist, wird als Drahtsystem nach Art des englischen Schiffes „Inflexible“ bezeichnet. Genau die gleiche Bauconstruction wird auch für die beiden bereits vom Stapel gelaufenen Panzercorvetten „Bayer“ und „Württemberg“ und das nun noch im Bau befindliche derartige Schiff eine Anwendung finden, wozogen für die beiden noch zum Bau ausstehenden Panzercorvetten die Bestimmung über die Bauconstruction derselben noch nicht erfolgt ist.

— (Neue Zeiteinteilung.) Raum haben wir uns in die neu eingeführte Einteilung der Wägen, Maße und Gewichte gefunden, da jetzt sich schon wieder eine Neuerung, welche selbst die Zeit nicht ungeschoren läßt, auch deren Einteilung das Decimalsystem zu Grunde legen beabsichtigt. Berliner Fabriken brachten schon einiger Zeit dahin gehende Notizen und heute findet wir in „Berl. Fremdenbl.“ eine Mittheilung, nach der man wirklich schon praktisch hierin vorgehen scheint. Wie dem Blatte mitgeteilt wird, sollen in Berlin in nächster Zeit 25 Stück Decimal-Bendel-Uhren nach dem Vorschlage von Ferdinand Doll in Brandenburg a. H. an verschiedenen Orten auf- und ausgefällt werden; auch in dem Reichsstatist. lokale der genannten Zeitung wird eine derselben eine Stelle finden. Im nächsten Jahre sollen dann diese Uhren den Weichlern der verschiedenen Ausstellungen in Berlin möglichst bequemer zur Verfügung gebracht werden. Seit im December 1874 der Vorschlag des Herrn Doll veröffentlicht wurde, soll derselbe in weiteren Kreisen mehr und mehr Freunde und Anhänger gefunden haben. Der Herr Döllner neuer Zeittheilung liegt in folgenden zwei Zusammenstellungen klar vor Augen:

Jetzt theilt man:	später aber etwa:
1 Tag in	1 Tag in
24 Stunden mal 60	20 Stunden mal 100.
1 440 Minuten mal 60	2 000 Minuten mal 50.
86 400 Secunden mal 60	100 000 Secunden mal 50.
5 184 000 Tertien.	5 000 000 Tertien.

— (Eine schöne Morgengabe.) Dem Herzog von Connaught und dessen Braut, der Prinzessin Louise Margarethe, wird am Tage nach der Hochzeit von dem Lord Mayor der Stadt Dublin ein prachtvolles Jagdschloß, welches unweit Dublin in der Grafschaft Kidare in schöner und wahrreicher Gegend gelegen ist, als Morgengabe dargeboten werden. Die reichen Grundbesitzer Irlands hatten eine Sammlung veranstaltet, welche die runde Summe von 500 000 A. ergab, und welche die obige Schloß angekauft und im Innern in reichlicher Weise ausgefüllt.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Gültig vom 15. Oktober 1878.

Abgang

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	5:10	11:30	1:14	...	6:30	...	...
Bitfurt-Berl.	...	5:25	11:45	1:25	...	6:45	...	...
Leipzig	...	5:40	12:00	1:40	...	7:00	...	...
Magdeburg	...	5:55	12:15	1:55	...	7:15	...	...
Nordh.-Cass.	...	6:10	12:30	2:10	...	7:30	...	...
Soran-Guben	...	6:25	12:45	2:25	...	7:45	...	...
Thüringen	...	6:40	13:00	2:40	...	8:00	...	...

Anknunft

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7:25	9:50	...	11:10	...	5:30	...
Bitfurt-Berl.	...	7:40	10:05	...	11:25	...	5:45	...
Leipzig	...	7:55	10:20	...	11:40	...	6:00	...
Magdeburg	...	8:10	10:35	...	12:00	...	6:15	...
Nordh.-Cass.	...	8:25	10:50	...	12:15	...	6:30	...
Soran-Guben	...	8:40	11:05	...	12:30	...	6:45	...
Thüringen	...	8:55	11:20	...	12:45	...	7:00	...

† Schnellzug I.—II. Classe. * Schnellzug I.—III. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe mit Personenzugpreisen.

(Fortsetzung...)